

NACHRICHTEN

AUTOHAUS

Unbekannte montieren Räder von Neuwagen ab

Donaueschingen - Unbekannte haben in der Nacht von Freitag auf Samstag beim Autohaus Südster an der Dürrheimer Straße einen Diebstahl begangen. Wie die Polizei mitteilte, montierten die Täter von einem Neuwagen der Marke Mercedes alle vier Räder ab und nahmen sie mit. Den Mercedes ließen sie, auf Pflastersteinen aufgebockt, zurück. Der Wert des Diebesguts beläuft sich auf rund 3000 Euro. Ob durch das unsachgemäße Aufbocken des Wagens zusätzlicher Schaden entstanden ist, konnte die Polizei nicht mitteilen. Hinweise auf die unbekannteten Täter erbittet sie unter 0771 837830.

HAGELRAINSTRASSE

Erst Wortgefecht, dann Blechschaden

Donaueschingen - Ein laut Polizei kurioser Unfall hat sich am Freitag, gegen 13 Uhr, auf dem Parkplatz eines Einkaufszentrums in der Hagelrainstraße ereignet. Ein 56-jähriger Renault-Twingo-Fahrer und ein 64-jähriger VW-Passat-Fahrer waren auf der Friedrich-Ebert-Straße aus ihren Autos heraus aneinandergeraten, nachdem jeweils der eine dem anderen ein Fehlverhalten im Straßenverkehr vorwarf. Der Renault-Fahrer fuhr anschließend auf den Parkplatz des E-Centers, wohin ihm der VW-Fahrer folgte. Dabei stießen die beiden Autos zusammen, wobei Gesamtschaden in Höhe von rund 2000 Euro entstand. Beide Beteiligten machten unter gegenseitigen Schuldzuweisungen unterschiedliche Angaben zum Hergang. Zur Klärung des Unfallhergangs ist die Polizei daher auf Zeugenaussagen angewiesen und bittet Zeugen, sich unter 0771 837830 zu melden.

AUGUST-FISCHBACH-STRASSE

28-Jähriger fährt mit mehr als zwei Promille

Donaueschingen - Die Polizei hat laut einer Mitteilung am Samstagmorgen gegen 3.30 Uhr auf der August-Fischbach-Straße einen betrunkenen Fahrer erwischt. Bei der Kontrolle eines 28-Jährigen, der mit einem Landrover Freelander unterwegs war, zeigte ein Atemalkoholtest einen Promillewert von über zwei Promille an. Deshalb bekam der Mann von einem Arzt eine Blutprobe entnommen. Das Auto musste er stehen lassen. Zudem wurde er wegen Trunkenheit im Straßenverkehr angezeigt.



Willkommen, Farbenpracht! Der Frühling zieht in Donaueschingen ein

Der April macht, was er will. So heißt es im Volksmund. Diesem Reim macht er derzeit alle Ehre. Mal regnet es aus Kübeln, mal kämpft sich die Sonne durch die Wolken. Aber zum Glück macht die Natur eine sichtbar schnelle Entwicklung. Wenn man durch den Donaueschinger Schlosspark läuft, zwitschern die Vögel, erste Blumen blühen und Hecken, Gras und Bäume werden beinahe von Tag zu

Tag immer grüner. Ein paar Schritte weiter im Karls Garten blüht ein Kirschbaum in einem wunderbaren Rosaton (Mitte). Auch an der Brigach stehen die Zeichen auf Frühling: Fast an jedem Baum sprießen die Knospen (links). Und so manche Narzisse hat es schon als gelber Farbtupfer an die Oberfläche geschafft. (rechts).

BILDER: HANNAH SCHEDLER

Biber nagt an 50 Zukunftsbäumen

- Setzlinge im Schlosspark werden zu Baumaterial
- Ausbreitung der Nager schädigt den Forstbetrieb



VON JENS FRÖHLICH
jens.froehlich@suedkurier.de

Donaueschingen - Ein Biber hat sich an den Baumsetzlingen des Forstbetriebes Fürstenberg genagt: 10.000 junge Douglasien wurden dort für die Pflanzung zwischengelagert, neben noch einmal so vielen Tannensetzlingen in direkter Nachbarschaft zu einem der Wasserkanäle. Den Biber hatten die Mitarbeiter nicht auf dem Schirm.

„Wir haben im Forstbetrieb gerade Pflanzsaison. Die jungen Setzlinge haben wir zur Bewässerung im Park untergestellt. Da hatten wir aber die Rechnung ohne den Biber gemacht“, erklärt Betriebsleiter Jens Borchers. Innerhalb von zwei Tagen habe das Tier 50 schöne Douglasiensetzlinge in den Containern einfach abgezwickelt und mitgenommen. Nicht zum Fressen. Vielmehr glaubt Borchers, dass der Biber die jungen Triebe zum Abdichten



Jens Borchers zeigt einige der vom Biber abgenagten Baumsetzlinge im Schlosspark. Die verbliebenen Setzlinge im Hintergrund sind jetzt eingezäunt. BILD: JENS FRÖHLICH

seines Dammes mitgenommen habe, als kostenloses Baumaterial sozusagen. Hätte man nicht reagiert, wären zwei Wochen später wohl keine jungen Douglasien mehr übrig geblieben.

Auf 400 Euro beläuft sich der Schaden. Damit das nicht noch einmal passiert, haben Mitarbeiter einen Zaun um die Setzlinge installiert. Die jungen Tannen nebenan kommen weiter ohne Schutzzaun aus. Denn die habe der Biber bislang verschmäht. Warum, das bleibt Bibergeheimnis, denn gerade in schlechteren Zeiten würden Biber auch diese Nadelbaumart nicht verschonen, so Borchers.

Die 400 Euro Schaden sind für den Leiter des Forstbetriebs verschmerzbar, lassen ihn sogar schmunzeln beim Gedanken an die frechen Räuber. Was ihm jedoch ernsthafte Sorgen bereitet, sind die tierischen Verwandten, die sich auch in dem ausgedehnten Forstgebiet, das er verantwortet, verbreitet haben. „Mittlerweile haben Biber in unserem Gebiet rund 100 Hektar Wald unter Wasser gesetzt“, verdeutlicht Borchers das Ausmaß. Selbst kleinste Rinnale vermag ein Biber in einen See umzubauen. „Die Flächen sind dadurch nicht mehr wirtschaftlich nutzbar.“ Ein Wert von zwei Millionen Euro gehe dem

Biber-Management

Der Biber, Mitte des 19. Jahrhunderts in Baden-Württemberg durch Bejagung fast komplett ausgerottet, wandert seit Ende der 1980er Jahre entlang der großen Fließgewässer wie Donau, Tauber, Jagst und Neckar wieder ein, was aus Sicht des Naturschutzes positiv ist. Doch je weiter sich der Biber ausbreitet, desto häufiger verursacht seine Rückkehr auch Konflikte, etwa bei Landwirtschaft, Fischzucht und Forst. Seit 2003 hat das Land ein Bibermanagement aufgebaut. Tragende Säulen des Managements sind die ehrenamtlichen Biberberater der Unteren Naturschutzbehörden, die als Ansprechpartner vor Ort fungieren. (feu)

Forstbetrieb so verloren, bei einem angenommenen Wert von rund zwei Euro pro Quadratmeter Wald.

Die verbliebenen 9950 jungen Douglasien aus dem Schlosspark sollen demnächst im Forstgebiet bei Hubertshofen ein neues Zuhause finden. Aber sind die jungen Bäume sicher vor scharfen Nagerzähnen? Immerhin gibt es auch im Waldgebiet bei Hubertshofen zahlreiche Bächlein, an denen Biber leben. „Ja“ lautet die Antwort von Jens Borchers. Die Bäume sollen nicht in der Nähe von Bachläufen gepflanzt werden, wo Biber in der Regel auf Suche nach Futter und Baumaterial unterwegs sind.



Am östlichen Ufer des Kirnbergsees befindet sich die kleine Insel Lummerland. Was hat es damit auf sich? BILD: LUTZ RADEMACHER

Wo liegt eigentlich Lummerland?

Michael Ende hat „Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer“ nur erfunden. Aber was ist mit der Insel mit zwei Bergen?

VON GUY SIMON

Bräunlingen-Unterbränd - Lummerland wird als außerordentlich klein beschrieben. Zum größten Teil aus einem Berg mit zwei Gipfeln bestehend. Darin Tunnels, außenherum Eisenbahngleise. Nun ist diese Insel im Kopf von Autor Michael Ende entstanden, der Lummerland in seinem Buch „Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer“ beschreibt. Allerdings gibt es die Insel wirklich. Der Berg fehlt zwar, und die Eisenbahn - aber außerordentlich klein, das trifft zu. Am östlichen Ufer

des Kirnbergsees befindet sich nah am Ufer eine kleine Insel namens Lummerland. Das ist an dem hölzernen Schild zu erkennen, das den kleinen Flecken Erde ausweist. Aber wie kam es eigentlich zu Insel und Namensgebung?

Dazu muss man zurück zum Anfang der 2000er-Jahre. Um die Jahrtausendwende stand die Sanierung der großen Staumauer im Kirnbergsee an. Das Bauwerk entstand 1922 und konnte im vergangenen Jahr seinen 100. Geburtstag feiern. 1999 wurde das Wasser des Sees abgelassen. Die Staumauer musste grundlegend saniert und mit einer Geomembran abgedichtet werden. Die besteht aus einer PVC-Kunststoff-Folie. Hinter der Folie liegt ein Geogitter, das Sickerwasser kontrolliert ableiten kann. Am 10. Juli 2000 starteten die Arbeiten, am 30. November 2000 waren sie bereits

beendet. Für die Arbeiten an der Mauer war auch eine Zufahrt notwendig, und es sei eine Menge Schlamm angefallen: „Das Deponieren von Schlamm war teuer. Also entschloss man sich, das Material zu einer Insel aufzuschütten. Gedacht war das als Rückzugsort für Vögel“, erklärt Alexander Misok vom Bräunlinger Stadtbauamt. 2001 wurde der See wieder geflutet - jetzt mit einer Insel. Aber damit ist der Name „Lummerland“ noch nicht geklärt. Daran erinnern sich Annegret und Winfried Klötzer aus Unterbränd: Sie hätten sich mit Winfried Reutter unterhalten, über die Insel gesprochen - und dass sie aussehe wie jene aus dem Buch. Reutter, der mittlerweile nicht mehr in Unterbränd lebt, arbeitete in einer Schreinerei und fertigte das Schild, das die Insel als Lummerland ausweist.